



**Bericht über einen Studientag am Staatlichen Seminar für Didaktik
und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen am 6. Oktober 2017:**

”Religion & Diversity“

**Religionsunterricht zwischen`Neutralität`und`Konfessionalität`
Das READY-Projekt im Kontext europäischer Entwicklungen**

Seit 2015 engagiert sich das Tübinger Studienseminar in einem ERASMUS-Projekt zu unterschiedlichen Formen des Religions- und auch Ethikunterrichtes in Europa (näheren Aufschluss darüber erhalten Sie unter www.readyproject.eu sowie <http://seminar-tuebingen.de/.Lde/Startseite/Projekte/READY+neu>). Anlass für dieses internationale Unterfangen, bei dem der Fokus auf der bisher wenig beachteten (Aus)Bildung der entsprechenden Lehrer/innen liegt, sind die gesamteuropäischen Entwicklungen in diesem Bereich.¹

Zu o.a. Studientag bot das READY-Konsortium erstmals auch den Multiplikator/inn/en für das Fach Ethik Gelegenheit, sich über das über das Projekt zu informieren und mit Kolleginnen und Kollegen aus England, Österreich, Schottland, Schweden und der Schweiz darüber ins Gespräch zu kommen. Das war außerordentlich ertragreich und erkenntnisträchtig.

Dass Lehrer(aus)bildung in Deutschland aufgrund seiner föderalen Verfasstheit extrem unterschiedlich ist, das war mir vorher ziemlich bewusst. Doch dieser Eindruck potenzierte sich nochmals im Hinblick auf die stark divergierenden

¹ Vgl. dazu Peter Kliemann, Religions- und Ethikunterricht im europäischen Kontext: READY?
In: SEMINAR 3/2017 (Hrsg. Bundesarbeitskreis Lehrerbildung und Schule – BAK), S. 140 – 147.

Konzepte des Religions- bzw. konfessionsunabhängigen, wertbezogenen (Ethik)Unterrichts allein in den am READY-Projekt beteiligten Ländern.

Dies wurde bereits in dem Einführungsvortrag von Dr. Peter Schreiner, Direktor des dieses Projekt (mit) betreuenden Comenius Institutes, Münster, deutlich, der die Diversität der Zugänge, die aktuellen Herausforderungen und zukünftigen Perspektiven des Religionsunterrichtes im europäischen Kontext in der Spannung zwischen „Neutralität“ und „Konfessionalität“ beleuchtete.

Für mich als Ethikerin besonders erhellend war die Teilnahme an zwei sich daran anschließenden Workshops, in denen über die Situation in der Schweiz – hier speziell aus der Züricher Perspektive und der des Institus Unterstraß – sowie in Schottland detailliert informiert wurde. Dabei kann man in beiden Ländern weder von Religions- noch von Ethikunterricht sprechen, wie wir sie als grundständig zu studierende und „etablierte“ Fächer in der Lehrerausbildung in Deutschland kennen. Dennoch werfen (nicht nur diese) beiden Modelle auf der unterrichtspraktischen Ebene die gleichen Fragen auf, die sich auch für Religions- und Ethik-Lehrer*innen in unserem Lande stellen: Wie kann man einen Weg zu finden, religiöse und ethische Erziehung in einer globalen Welt mit zunehmend sich säkularisierenden Gesellschaften einerseits und multireligiösen Strömungen auf der anderen Seite zu positionieren und auszugestalten?

Als Antwort auf diese Frage löst sich die Schweiz vom konfessionellen Unterricht und öffnet sich hin zu einem allgemeinen Kulturunterricht. Dies findet z.B. im Modul Religion/Gesellschaft/Ethik Ausdruck, das für die Primarstufenausbildung der Uni Zürich verpflichtend etabliert wurde und besonders auf interreligiöse Dialogfähigkeit abzielt. Um den verschiedenen Tendenzen und dem Wildwuchs von Begrifflichkeiten und Konzepten des Religionsunterrichtes, der von Kanton zu Kanton divergiert, entgegenzutreten, konnten sich jüngst immerhin 21 von 26 Kantonen auf allgemein gültige Kompetenzen in einem „Lehrplan 21“ (Religionen – Kulturen – Ethik) verständigen. Doch auch dieser Minimalkonsens bietet so große Spielräume in der individuellen Umsetzung, dass das Bemühen um Standardisierung im Kern wieder in einer unverbindlichen Beliebigkeit zu versanden droht.

War im vorgestellten Schweizer Modell - zumindest im Primarbereich - die christliche Religion noch der Ausgangs- und Schwerpunkt, ist in Schottland "religious and moral education" vom Anspruch her weltanschaulich neutral und stellt sich als religionskundlich orientiertes plurales Fach dar, in dem das Christentum sowie weitere Weltreligionen gleichwertig behandelt werden. Der "diversity" der Schülerschaft versucht man hier durch das leitende Unterrichtsprinzip der "Individualisierung" zu entsprechen. Diese geht sogar so weit, dass jede/r Lehrer/in individuelle Curricula für die jeweilige Lerngruppe verfasst. Im Workshop ausgeteilte Unterrichtsmaterialien veranschaulichten dies exemplarisch. In Schottland sind die philosophisch-ethischen Anteile des Faches besonders ausgeprägt etwa gegenüber dem Ansatz der „Lebensgestaltung“, wie ihn auch die meisten skandinavischen Ländern favorisieren ² So spiegeln sich auf europäischer Ebene interessanter Weise die kontroversen Ansätze wider, die auch die Diskussion um das Selbstverständnis des Ethikunterrichtes in Deutschland bestimmen (vgl. LRS in Brandenburg sowie Ethik/Philosophie in BW)

Sensibilisiert für die dem Ethik- und Religionsunterricht gemeinsamen zukünftigen Aufgaben und Probleme habe ich diesen Tübinger „READY- Tag“ dankbar und um viele Begegnungen und Infos reicher verlassen.

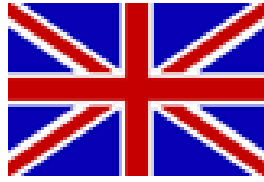
Ich will aber auch nicht verschweigen, dass er mein Selbstbewusstsein im Hinblick auf die Notwendigkeit eines voll etablierten Ethikunterrichtes für alle mit professionell ausgebildetem Lehrpersonal besonders bestärkt hat. Nicht nur in Deutschland gilt es, ihn aus dem Status des „Ersatzfaches“ zu befreien, sondern auch in vielen Ländern Europas aus dem anwachsenden, religionsunabhängigen "patchwork pool of religious, moral and social education", das mir oft unverbindlich und zuweilen sehr beliebig erscheint. Insofern könnte ein Pflichtfach Philosophie/Ethik durchaus zur Lösung der Diversitätsfrage beitragen.³

ANGELIKA WOLTERS, stellvertretende BAK-Bundesvorsitzende, Professorin und Bereichsleiterin für Pädagogik und Psychologie sowie EPG-Beauftragte am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Heilbronn i.R.

Dieser Bericht wurde verfasst für den Mitgliederbrief des Landesverbands Ethik Baden-Württemberg vom 3. März 2018: <http://fachverband-ethik.de/>

² Vgl. auch Peter Kliemann, a.a.O., S.143

³ Vgl. dazu Klaus Goergen, READY FOR EFA? Ein Pflichtfach Philosophie/Ethik als Lösung der Diversitätsfrage. In: SEMINAR 1/2018 (Hrsg. Bundesarbeitskreis Lehrerbildung und Schule – BAK), S. 56-63.



Reflection on the Study Day at the State Seminar for School Pedagogy (higher secondary education) / Tübingen on 6th October 2017:

“Religion & Diversity”

Religious Education between ‘Neutrality’ and ‘Confessionality’ The READY-Project in the context of European developments

Since 2015, the Tübingen Seminar for Teacher Education has been involved in an ERASMUS project on diverse forms of religious education and ethics lessons in Europe. (Find out more at www.readyproject.eu as well as <http://seminar-tuebingen.de/.Lde/Startseite/Projekte/READY+neu.>) Pan-European developments in this field have prompted this international endeavour with a focus on the education and training of the respective teachers, which so far has not received much consideration.¹

At the aforementioned Study Day, the READY consortium also offered disseminators for the subject Ethics the opportunity to become acquainted with the project for the first time, as they were invited to compare notes with colleagues from England, Austria, Scotland, Sweden and Switzerland. This was extremely productive and brought about many new insights.

The fact that teacher education and training in Germany is extremely diverse due to the federal constitution was something I had previously been quite aware of. However, this impression became much more intense regarding the great variation of concepts of religious education and non-confessional, value-oriented ethics lessons respectively in the countries participating in the READY project alone.

¹ Cf. Peter Kliemann, Religions- und Ethikunterricht im europäischen Kontext: READY?
In: SEMINAR 3/2017 (Hrsg. Bundesarbeitskreis Lehrerbildung und Schule – BAK), p. 140–147.

This became apparent in the key-note speech of Dr. Peter Schreiner, Director of the Comenius Institute in Münster, which co-sponsored this project. He elucidated the diversity of approaches, the current challenges and future perspectives of RE in a European context marked by the conflict between 'neutrality' and 'confessionality'

As an ethicist, I benefitted particularly by the participation in two subsequent workshops which gave detailed information on the situations in Switzerland – specifically from the perspective of Zurich and the Institut Unterstrass – and in Scotland. In neither country can one speak of religious education or ethics lessons in the sense of the independent courses of studies and “established” subjects for teacher education we have in Germany.

Nonetheless, on the level of teaching practice, (not only) these two models raise the same questions as those confronting RE and Ethics teachers in our country: How can we find a way to set up and shape religious and ethical formation in a global world with increasingly secularised societies on the one hand and multireligious tendencies on the other hand?

In answer to this question, Switzerland is leaving behind confessional education and opening to general cultural education. This is expressed e.g. in the module Religion/Society/Ethics, which was established as a compulsory part of primary level teacher education at the University of Zurich and aims mainly for competence in interreligious dialogue. In order to confront diverse tendencies and the proliferation of terminology and concepts of RE, which vary from canton to canton, recently no fewer than 21 of 26 cantons agreed on universal competences in “Curriculum 21” (Religions – Cultures – Ethics). But even this minimal consensus allows for such large margins of individual implementation that the effort towards a standardised core is in danger of petering out into noncommittal arbitrariness.

While the Swiss model treats the Christian religion as its starting point and main focus – at least in primary education – in Scotland, “religious and moral education” strives to be ideologically neutral and presents itself as a pluralist subject oriented towards the study of religions, in which Christianity and other world religions are treated equally. The “diversity” of the pupils is answered by the guiding didactic principle of “individualisation”. This goes to the extent that every teacher creates individual curricula for each respective learning group. Teaching materials distributed in the workshop gave an example of this might work. In Scotland, the philosophical and ethical aspects of the subject are particularly

pronounced, as opposed to the approach of “life conduct”, which most Scandinavian countries favour.²

Thus it is fascinating to observe how, on a European level, the controversial approaches which also determine the debate concerning the self-image of ethics lessons in Germany are reflected (cf. LER in Brandenburg and Ethics/Philosophy in Baden-Württemberg).

More aware of the common future tasks and challenges for ethics lessons and RE, I left this Tübingen “READY-Day” with appreciation and enriched by a plethora of encounters and information. However, I don’t want to pretend that it didn’t also acutely strengthen my confidence that a fully established ethical instruction for all pupils with professionally educated teaching staff is needed. Not only in Germany must it be liberated from the status of a “replacement subject”, but also in many European countries we need to extricate it from the growing, religiously neutral “patchwork pool of religious, moral and social education”, which seems to me frequently noncommittal and at times very arbitrary. In this respect compulsory instruction in Philosophy/Ethics could indeed contribute to dealing with the issue of diversity.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.
This project has been funded with support from the European Commission. This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

² Cf. Peter Kliemann, a.a.O., op.cit., p. 143

³ Vgl. dazu Klaus Goergen, READY FOR EFA? Ein Pflichtfach Philosophie/Ethik als Lösung der Diversitätsfrage. In: SEMINAR 1/2018 (Hrsg. Bundesarbeitskreis Lehrerbildung und Schule – BAK), p. 56-63.